Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 10 (1894)

Heft: 24

Artikel: Bericht über neue Patente

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578682

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie sollen Küchen ausgebaut werden oder die Aesthetik der Küche.

Ueber diesen Gegenstand schreibt Prof. F. Luthmer im Norddeutschen Baugewerksanzeiger: Der größte Feind eines jeden Versuchs, eine Küche anmutend zu gestalten, ist immer die Raumbeschränkung. Wir wollen nicht einmal an die unappetitlichen, in Berliner Mietshäusern aber doch vorkommenden Fälle denken, wo diese Beschränkung so sehr alles Maß überschreitet, daß die Küche gleichzeitig Schlaf- und Toiletteraum des Gesindes abgibt. Aber auch eine räumliche Trennung des Küchendienstes selbst in Koch-, Spül- und Waschküche ist unerläßlich, wenn erstere zu einem schmucken Raum gemacht werden soll. Ebenso nötig ist, namentlich in Haushaltungen mit größerem Dienstpersonal, ein besonderes Speise- und Aufenthaltszimmer für letzteres.

Was nun die etwaige dekorative Ausgestaltung der Küche besonders betrifft, so dürfte in keinem Raum des Hauses eine Einschränkung der Kunstformen so geraten sein, wie gerade hier. Unter allen Umständen bleibt die Küche ein Arbeitsraum, die Werkstatt der Kochkünstlerin, und darf diesen Charakter nicht verleugnen. Ihren Schmuck muß sie dem entsprechend erhalten, einmal, wie schon erwähnt, durch die aufs äußerste getriebene Sauberkeit und alle dieser Erfordernis dienenden Rücksichten in Material- und Farbenwahl, ferner durch das in ihr aufgestellte Handwerkszeug der Köchin selbst, vom Herde an, durch die „Batterien" der blanken Kessel und Töpfe bis zu den goldglänzenden Hähnen der Wasserleitungen 2c.

Bei der Wahl der Materialien steht die Möglichkeit schneller und gründlicher Reinigung oben an. Daher ein massiver Fußboden: Marmorfließen, Lastriko oder der freundliche Belag mit farbigen Steingutplättchen. Gegen kalte Füße, wie auch zur Erhöhung des wohnlichen Eindrucks dienen an geeigneten Stellen die sehr praktischen japanischen Bastmatten oder Manilla-Läufer. Für die Wände ist Tapete selbstverständlich ausgeschlossen. Kachelbekleidung durch den ganzen Raum ist eine zwar luxuriöse, aber vollständige Bürgschaft für Sauberkeit. Der durch eine solche Bekleidung leicht hervorgebrachte Eindruck der Einförmigkeit, auch wohl einer gewissen Frostigkeit wird gemildert durch eine anderweitige Behandlung der unteren Wandteile. Holzbekleidung, so behaglich sie meistens wirkt, ist hier nicht besonders zu empfehlen, weil die nie ganz dicht bleibenden Holzfugen Gelegenheit zur Verunreinigung durch Ungeziefer u. dgl. geben können. Am schönsten wäre hier eine in Tischhöhe durchzuführende Bekleidung von farbigem Marmor. Bei weniger reichen Mitteln wird man nur den unteren Teil der Wand mit Kachelbelag versehen, durch ein Profil im gleichen Stoff abschließen und den oberen Teil der Wand mit Oelfarbe streichen. Dieser Anstrich ist überhaupt der einzige in einer Küche zulässige, weil er waschbar ist; jeder andere wird außerdem durch die unvermeidlichen Dämpfe angegriffen. Oelanstrich ist auch für die Decke das wünschenswerteste, die wir nach bewährter Vorschrift mindestens aus Gips herstellen, noch lieber massiv, d. h. in Wölbung oder Beton zwischen Eisenträgern. Stuckornamente, selbst Voutenprofile in Gips wird man dagegen zu vermeiden haben, da sie Ablagerungsstätten für Staub und Unreinlichkeiten sind. Eine glatte Kehle zur Ueberleitung von Wand und Decke läßt sich zugleich mit der Wand und Decke abwaschen, selbst ausspritzen. Die einzige Dekoration für den obern Teil der Wände und die Decke würde danach in Malerei auszuführen sein. Daß ein Zuviel hier vom Uebel, wurde bereits gesagt; leichte flotte Ornamente auf hellem Grunde, wie sie beispielsweise die Nebenräume der Amalienburg bei Nymphenburg in so musterhafter Weise bieten und auch in einem Entwurf von K. Späth im Oktoberheft der „Zeitschr. f. Innendekoration" gezeigt sind, ist hier der beste Schmuck.

Ein Hauptschmuckstück der Küche bildet naturgemäß der Kochherd, in dessen Herstellung viel Luxus entwickelt werden kann. Unter den massiven Herden sind die mit den weißen Marmorplatten bekleideten und mit vielem blankem Messing gezierten die schönsten; freilich erfordern sie eine fast übertriebene Reinhaltung, um schön zu bleiben. Weiße Kacheln werden daher häufig vorgezogen. Aber auch den Eisenherden versteht man neuerdings eine hübsche Form und mancherlei Schmuck zu geben; Anwendung von Emailfarben ist hier schon mit Glück versucht worden. Ueberall trägt der blanke Metallbeschlag an Griffen, Stangen, Kantenbekleidung 2c. wesentlich zur Verschönerung bei.

Für Küchenmobiliar, als Geschirrschrank, Bortbretter, Tische und Stühle, hat man neuerdings häufig helles Kiefernholz gewählt, dessen lichter Goldton der Küche immer ein freundliches Ansehen gibt. Aber auch hier liegt die Sorge nahe, daß durch das unerläßliche Reinigen dieser Möbel mit Wasser zuerst der Firnis und dann sehr bald der schöne Goldglanz des Holzes schwindet. Als solider ist daher wohl auch hier der Oelfarben- oder Lackanstrich zu empfehlen. Durch einen hellen, beinahe weißen Anstrich mit einigen lebhaft gefärbten Linien oder bescheidenen Ornamenten läßt sich das Küchenmobiliar in schöne Harmonie mit dem ganzen Raum und seiner Dekoration bringen. Daß das Vorhangwerk an den Fenstern auf das Nötigste zu beschränken und nur aus weißen waschbaren Stoffen herzustellen ist, bedarf eigentlich keiner Erwähnung; Portieren aus Wollstoff sind selbstverständlich ganz ausgeschlossen. Die Fenster, die in möglichster Größe anzubringen sind, sollten nicht durch farbige Gläser, Butzenscheiben oder dergl. verdunkelt werden. Gegen neugierige Blicke von außen schützen weiße Scheibengardinen.

Wird nach diesen Andeutungen die Küche einen hellen, freundlichen, aber als Dekoration anspruchslosen Eindruck machen, so bleibt der geschickten Hand der Hausfrau noch genug Gelegenheit, durch Aufstellen von teils nötigem, teils unnötigem Gerät auf Bortbrettern, Schränken 2c. Abwechslung in dies Bild zu bringen. Der Stolz der Hausfrau, das Kupfer in seinen mannigfachen Gestalten bis zu den ornamentierten Puddingformen hinauf, spielt hier die erste Rolle. Aber auch farbiges Töpfergeschirr und das altmodische Zinn mit seinen meist künstlerisch schönen Profilen wird zur vollkommenen Abwechslung dienen. Und wir möchten glauben, wenn wir uns im Kreise der uns bekannten Einrichtung umsehen, daß eine teilweise Uebertragung dessen, was nach dem „altdeutschen" Geschmack die Borte des Speisezimmers überfüllt, auf die Bortbretter der Küche, allen beiden, sowohl dem Speisezimmer als auch der Küche zu gute kommen würde.

Bericht über neue Patente.

Mitgeteilt durch das Intern. Patentbureau von Heimann u. Co. in Oppeln. (Auskünfte und Rat in Patentsachen erhalten die Abonnenten dieses Blattes gratis.)

Unter No. 76,070 ist dem Herrn Gottlieb Clauß in Southofen ein Patent auf eine „Maschine zum Zerkleinern von Abfallholz in Sägespäne" erteilt worden. Der Zweck der Erfindung ist die Verarbeitung des meist wertlosen Abfallholzes zu Sägespänen, welche hauptsächlich als Viehstreu benutzt werden sollen. Das Zerkleinern des Abfallholzes wird durch eine Anzahl auf derselben Achse festgehaltener, schräg gestellter Sägen bewirkt, die von einer Riemenscheibe angetrieben werden. Die Zuführung des Abfallholzes wird durch ein Paar übereinander liegender stählener, geriffelter Speisewalzen bewirkt, von denen die untere fest gelagert ist, während die obere sich heben oder senken kann, je nachdem das Abfallholz mehr oder weniger dick eingelegt wird. Hierbei wird mittelst zweier Hebel die obere Walze fest gegen die untere bezw. gegen das dazwischen befindliche Abfallholz gedrückt, um einen sicheren Vorschub des letzteren zu erzielen. Das Abfallholz wird in einen Trog geworfen, der so weit schräg gestellt ist, daß das Holz selbstthätig den Speisewalzen zurutscht.